

die Spur der Diebe, welche aus der Dresdner Gegend nach dort gekommen waren, verfolgt und entdeckt sie, als sie eben in Blumengülden auf der Eisenbahn lösen. Der Gendarm fährt mit und nimmt die drei Diebe, deren einer mit einer Brechstange versehen ist, in Pockau gefangen. Unterwegs bei Sorgau sollen die Diebe die Fesseln gesprengt, den Gendarm überfallen und ihn mit der Brechstange am Kopfe verwundet haben. Der Gendarm aber hat den Kampf aufzunehmen den Muth und die Kraft gehabt, er giebt zwei Schüsse ab, durch welche zwei verwundet werden und erwehrt sich des Dritten, der ebenfalls verwundet ist, mit dem Bajonnet. Der eine der Diebe soll so sehr verwundet sein, daß er in das Krankenhaus übergeführt werden mußte, während die beiden anderen entsprungen sind.

— Zwickau, 22. August. Eine Vergleichung der Zahl der Wirthshäuser in den drei Städten Zwickau, Glauchau und Meerane ergiebt Folgendes:

Ort:	Einwohner:	Häuser:	Zahl der Wirthshäuser incl. Gasthöfe:	mithin kommt 1 Wirthshaus auf je:	
				Häuser:	Einwohner:
Zwickau	81491	1604	172 (incl. 10 Gasthöfen).	9-10	183
Glauchau	21743	1518	120 (incl. 9 Gasthöfen).	12-13	181
Meerane	21277	1520	98 (incl. 11 Gasthöfen).	17	236

Zum Schein.

Novelle von Ludwig Fabich.
(Fortsetzung.)

Georg hatte Marie noch nie in einem solchen Freudenrausche gesehen, und als er von ihr Abschied nahm, kniete sie auf dem Grabe ihrer Mutter nieder und stammelte ein Gebet.

Jahrelang hatte sie ihren Vater in diesem schrecklichen Verdacht gehabt, und es hatte auf ihrem Herzen geruht wie Bergeslast. Sie wollte Georg glauben, sie mußte es, weil sie seine Worte unendlich glücklich machten.

„So hab' ich meinem Vater Unrecht gethan, viele lange Jahre, und ich hab' seine Liebe gesücht und oft zurückgeschauert vor ihm, und er war mein Vater!“ rief sie in seltsamer Erregung. „O großer, gütiger Gott, verzeih' mir, und ich will ihn jetzt lieben, ich will ihm folgen wie ein dankbar, treues Kind und nicht mehr zweifeln an seiner Unschuld. Ja, er ist brav und gut, und wie er mich liebt und für mich sorgt; aber nun kann ich's fassen, nun ertragen, wie unendlich glücklich wollen wir sein!“ — Wie eine Träumende, mit einem Lächeln auf den Lippen, verließ sie das Grab der Mutter.

Auf Margareth hatte die Nachricht von dem Verkauf der Bauern-Nahrung ihres Mannes förmlich vernichtend gewirkt. Sie hatte schon ihre Uebereilung bereut und würde zu ihrem Manne trotz aller Vorstellungen des alten Krahl zurückgekehrt sein, wenn sie nicht das Gespött des Dorfes gefürchtet hätte. Wie oft hält uns nur die Furcht vor fremder Meinung von ganz vernünftigen Entschlüssen zurück! Was würden die Leute dazu sagen? Dies bestimmt leider die Handlungen der meisten Menschen mehr als nöthig ist. Und doch helfen uns die Leute nicht aus all' den schlimmen Verwickelungen heraus, die wir uns irthalben zugezogen haben.

Nur mit Widerstreben hatte Margareth in die Scheidung gewilligt, aber der alte Krahl war mit seinen Auseinandersetzungen nicht müde geworden, daß die Leute sehen mußten, wie sie sich Recht verschaffen könnten, bis die Tochter die Einreichung der Scheidungsklage zugegeben. Seit dieser Stunde war Margareth nicht mehr zur Ruhe gekommen, und als sie hörte, daß ihr Todfeind das Gut ihres Mannes gekauft habe, war sie der Verzweiflung nahe. Der alte Krahl mußte seinen ganzen Einfluß brauchen, um Margareth vor tollen Streichen zurückzuhalten. Auch heut hatte er weidlich auf seinen Schwiegervater gescholten, — eine höchst dankbare Aufgabe, die Schwiegerväter immer Vergnügen bereitet, — als ein Exekutor an's Fenster klopfte.

„Ihr da, macht einmal auf — nur im Vorbeigehen!“ ließ sich der Mann des Gerichts vernehmen.

Der alte Krahl eilte sogleich an's Fenster, öffnete es und fragte mit unterwürfiger Fremdlichkeit: „Wollt Ihr nicht rein kommen? Bringt Ihr das Urtheil schon?“

„Nein, noch nicht, und zum Hereinkommen hab' ich nicht Zeit; aber wollt Ihr was Neues wissen?“

„Erzählt immer,“ bat der Alte eifrig, während Margareth entgegnete: „Laßt's gut sein, Eure Kenigheiten taugen niemals viel.“

„Doch! Diesmal wird's Euch freuen,“ denkt nur, der Valentin kriegt schon vor Zeit seinen Lohn.“

„Was? Mein Mann? O Gott, mir hat's geahnt!“ rief Margareth auf's Höchste erschrocken.

„Ha, ha, das ist Recht, das freut mich wahrhaftig!“ jubelte dagegen der alte Krahl, und seine starren Augen leuchteten unheimlich auf, „sagt nur, kriegt er ihn wirklich?“

„Gewiß, und das gehörig,“ versicherte der Exekutor, „ja, der Weber hat dem armen Valentin die Augen ordentlich ausgetrocknet, er hat ihm doch das Gut verkauft, wie Ihr wißt, ha, ha — und heut läßt er ihn rauswerfen.“

„Das ist ja gar nicht möglich!“ rief Margareth.

Der alte Krahl lachte laut auf. „Ist's wirklich wahr?“

„Ich werde doch nicht lügen,“ entgegnete der Gerichtsbeamte empfindlich. „Hier ist das Mandat, dies Blättchen Papier bringt ihn ohne Gnade und Barmherzigkeit aus seiner Nahrung,“ und er zeigte den Gerichtsbrief zum Fenster hinein, „ich geh' jetzt zum Schulzen, der muß mit. O, der Valentin wird Augen machen, wenn er augenblicklich hinaus muß — ha, ha!“

„Ha, ha,“ stimmte der alte Krahl bei, „er hat's auch verdient, der Tagedieb. Nun, Margareth, freust Du Dich nicht auch?“

Margareth hatte in größter Seelenangst dort gesessen; sie sprang plötzlich auf und entriß dem Exekutor das Blatt.

Der Exekutor hatte einen solchen Angriff gar nicht erwartet. „Mein Mandat! Weib, seid Ihr des Teufels!“ rief er ganz erschrocken.

„Margareth, bist Du verrückt?“ jammerte der alte Krahl.

„Nun mögt Ihr ihn hinauswerfen!“ triumphirte Margareth und verbarg das verhängnißvolle Papier in ihrem Busen.

„Bäuerin, seid vernünftig!“ bat der Exekutor. „Ich will's für Spaß ansehen, weil Vater Krahl mein alter Freund ist, aber gebt mir das Mandat wieder.“

„Gieb es heraus, Margareth,“ stimmte ihm auch der Alte bei, „denk' doch, ein Gerichtsbrief! — das wär' ja unser Unglück, gieb ihn heraus, ich bitt' Dich!“

„Nein nimmermehr,“ erklärte Margareth fest entschlossen, „wenn das Papier den armen Valentin von Haus und Hof jagt, dann geb' ich's nicht heraus, und wenn Ihr mich in Stücke reißt.“

„Dann muß ich wieder in die Stadt und es anzeigen, daß Ihr mir den Befehl aus der Hand gerissen,“ entgegnete der Exekutor drohend, „es steht eine strenge Strafe darauf — denn ich bin ein königlicher Beamter.“

„Denke doch, ein königlicher Beamter!“ — wiederholte der alte Krahl, dem ein kalter Angstschweiß auf die Stirne trat, „das überleb' ich nicht, Margareth, sich an einem Gerichtsbrief zu vergreifen, bedenkt, das ist eine Criminal-Sache,“ und drohender setzte er hinzu: „Gieb den Brief raus oder —“

„Nacht, was Ihr wollt, den Brief geb' ich nicht, es wär' sein Unglück!“ beharrte Margareth in ihrer Weigerung.

„Und wegen des schlechten Menschen willst Du selbst in Unglück rennen?“ fragte der Alte entrüstet.

(Fortf. folgt.)

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibensack

vom 19. bis zum 25. August 1877.

Getauft: 215) Anna Helene Ott, unehel. 216) Libby Marie Reichner. 217) Max Hermann Fichtner. 218) Friederike Rosa Stemmler. 219) Otto Albert Trommer. 220) Anna Elise Behnisch. 221) Emma Ida Staab.

Bestattet: 169) Ein ungetauft verstorbenen S. des Aug. Ernst Gerischer, 7 St. 170) Des E. Gottlieb Meyer, Gasthofbes. in Oberwildenthal, S. Paul Guido, 1 M. 11 L. 171) Des Herrn August Emanuel Reuschner, Hauptkassiercontroleurs, Ehefr. Anna Wilhelmine geb. Schider aus Marienberg, 46 J. 4 M. 16 L. 172) Ein todtaufgefundenes, auferbeil. Lötcherlein der Dienstmagd Marie Auguste Seidel aus Altmanngrün. 173) Des Adolph Moritz Krauß, Tischlers in Wildenthal, S. Friedrich Wilhelm, 1 M. 9 L.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis

Predigttext:

Borm.: Luc. 10, 25-37: D.

Nachm.: Pesthunde.

Beichtsprache: D.

Johannis-Roggen

giebt im Herbst Grünfütter, Düngung und im nächsten Jahre guten Ertrag.

Saamen verkauft Hammergut Blanenthal.

Steintröge für Vieh liegen zum Verkauf auf Hammergut Blanenthal.

Ein gut möbilitres

Garçon-Logis

ist sofort zu vermieten bei

G. A. Bischoffberger, Möbelmagazin.

Ehrenerklärung!

Die Beleidigung gegen Frau Weiß und ihren Söhnen nehme ich hiermit zurück, da sich die betreffende Person herausgestellt hat und ich denselben nichts Ehreerührendes nachsagen kann. Eibensack, im August 1877.

Ernst Winter.

Für Säuglinge und kleine Kinder ist Timpe's

Kindernahrungs Kräftigries

seit 20 Jahren vorzüglich bewährt, ärztlich empfohlen und billig. Ältere Säuglinge sättigt bloße Milch nicht. Packet à 40, 80, 150 Pf., Brochüren gratis, bei Apotheker Fischer in Eibensack.

Die Kaiserliche

Hof-Chocoladen-Fabrik:

Gebrüder Stollwerk, Cöln

übergab den Verkauf ihrer anerkannt vorzüglichen Tafel- und Dessert-Chocoladen sowie Puder-Cacao's, welchen in Philadelphia neuerdings die Preis-Medaille zuerkannt wurde in Eibensack den Herren:

Theod. Schubart und
Conditor Ludwig Siegel.

Wechsel-Schema u. Anweisungen empfiehlt B. Hannsbohn.